

Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 Mt. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einpaltige Zeitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mt.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur
nächsterscheinenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 591. Redaktions-Sprechrohr No. 52.

Mittwoch, den 19. Dezember.

Verlags-Sprechrohr No. 2206. 1900.

Abend-Ausgabe.

Zum Untergang der „Gneisenau“.

Die „Gneisenau“.

(Eigener Bericht unseres sachmännischen Mitarbeiters.)

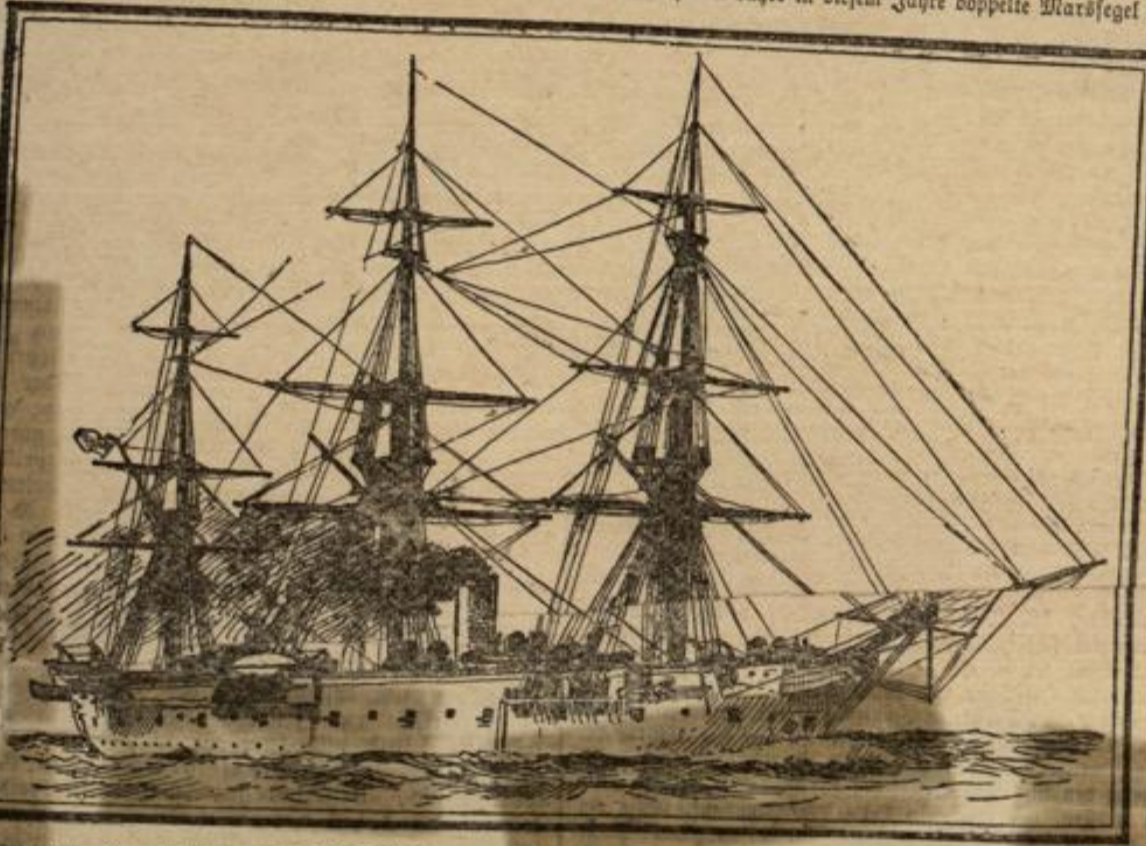
Die „Gneisenau“, welche gegenwärtig als Kadetten- und Schiffsjungenschulschiff diente, nahm durchschnittlich 40 Seelabekten, 3 bis 4 Anwärter für das Marineschiffbaufach,

ihrer Takelagen begonnen, sie wurden vereinfacht, übersichtlicher gestaltet und ihre Bedienung erleichtert, während die alte Exercit-Takelage der Kriegsschiffe, welche viel Mühe und Gewandtheit erforderte, blieb und nur auf die oben beschriebene Art verkleinert wurde. Die Schiffe sahen jedoch damit so häßlich aus und die Segelfähigkeit der an und für sich schon etwas schwerfälligen Schulschiffe wurde dadurch so beeinträchtigt, daß man den Entschluß faßte, ihnen eine neue, den jetzigen modernen Segelschiffen entsprechende Takelage, die lediglich zum Segeln und nicht zum Sport-Exercitium dient, zu geben. Die Schulschiffe haben daher in diesem Jahre doppelte Marssegel erhalten,

unter einen enormen Winddruck und wenn, wie im vorliegenden Fall, die Untertakeln brechen, ehe das Schiff Dampf auf hat und in offenes Wasser dampfen kann, oder wenn es sich nicht von dem nahen Secuser freisegeln kann, so sind Katastrophen, welche von so traurigen Folgen begleitet sind, wie der Untergang der „Gneisenau“, und die analogen Fälle des „Adler“ und „Eber“ vor Upia meist unabwendbar. (Eine Ansicht des Schiffes bringen wir in beistehender Abbildung. D. R.)

Zur Erklärung der Situation

Bei dem Unglück geben wir beistehend eine Skizze der Unglücksstätte. Das Schiff lag im Kuchenhafen zum Zwecke von Schießübungen, als sich plötzlich ein heftiger Sturm erhob. Der Sturm wurde von dem sogenannten Levantenwind verursacht, der sich Sonntag Vormittag 10 Uhr mit einer Wölklichkeit erhob, die selbst alterfahrene Schiffsleute überraschte. In der Stadt selbst erlitten mehrere Personen, die nicht rechtzeitig in den Häusern Schutz fanden, Verletzungen. Der erste Alarm, daß die „Gneisenau“ Mannschaft hilfsbedürftig sei, ging von einem Fischerboote aus, das aus der sogenannten Kaletta, dem kleinen Fischerhafen, ansfahren wollte und dessen Besatzung Zeuge des Unglücks war. Als die Untertakeln brachen, befahl Kapitän Kretschmann, alle Kessel zu heizen, in der Absicht, die hohe See zu gewinnen. Doch der Orkan trieb den „Gneisenau“ mit unüberwindlicher Gewalt gegen die östliche Mole. Der Sturm machte zunächst jede Hilfeleistung unmöglich. Bei dem furchtbaren Wogenprall schlugen viele Boote um, auch das der Hafenbehörde, worin sich 15 Gerechtete befanden. Davon ertranken 12 Personen, auch der zweite Kommandant. Die Soldaten aus dem Morrofort (wahrscheinlich bei der hier verzeichneten Batterie S. Nicolas) warfen den Schiffbrüchigen Taus zu und retteten so mehrere. Der Stadtkommandant stellte den Gerechteten die Kasernen zur Verfügung. Auch im Leuchtturm auf der äußersten Spitze der Ostmole liegt Untertakeln den Dienst verlagten, und daß die „Gneisenau“ keine Rettung unmöglich war, weil Wasser in die Heizkammer eingedrungen war, rief er: „Kinder, Ruhe und Gottvertrauen!“ Blitzschnell wurde mit Hilfe des ersten Offiziers ein Rettungsboot ins Meer gelassen. Gleichzeitig sprangen etwa 50 Mann ins Meer und kammerten sich an die Planken. Diese waren es, welche in der vom Hafen ausgehenden Schaluppe Aufnahme fanden. Leider fielen während dieser Rettungsfahrt 12 Mann über Bord. Die Haltung der Besatzung der „Gneisenau“ war nach den bisher vorliegenden Nachrichten vorzüglich. Allen voran bewährte sich der Kommandant des Schiffes, als besonnen und unerschütterlicher Führer. Er hielt bis zuletzt aus; bei ihm befanden sich mehrere Kameraden, die ihn nicht verlassen wollten. Kapitän Kretschmann weigerte sich, die Brücke zu verlassen und ging so freiwillig mit dem Schulschiff unter.



70 Schiffsjungens des zweiten und 140 Schiffsjungens des jüngsten Jahrgangs zur weiteren Ausbildung und als Schüler in Bord, durch ältere Mannschaften wurde die Besatzung komplettiert und gewöhnlich neunmonatliche Reisen nach Westindien, Südamerika oder dem Mittelmeer ausgeführt. Früher leistete das Schiff als gebaute Korvette ebenso wie seine Schwesterschiffe „Blücher“, „Stosch“, „Stein“, „Moltke“ vielfach Dienste im Ausland und den Kolonien. „Gneisenau“ wurde 1879 auf der Werft des Vulkan in Stettin aus Eisen erbaut. Sie war 75 Meter lang, 14 Meter breit und hatte einen mittleren Tiefgang von 5,8 Meter. Das Displacement betrug 2856 Tonnen. Die Maschine indizierte 2500 Pferdekraft und gab dem Schiff unter Dampf eine Geschwindigkeit von 13,5 Knoten, welche sich mit zunehmendem Alter verringerte, jedoch gegenwärtig 12 Knoten die Maximalleistung darstellten. Ursprünglich führte das Schiff 12 kurze 15 Centimeter-Geschütze in der Batterie, also je 6 an beiden Seiten und 4 desgleichen auf dem Oberdeck, von denen 2 nach vorn und 2 nach hinten gerichtet waren. Die Takelage war diejenige eines Vollschiffes, also mit 3 Masten und an jedem derselben Raen. Ein kurzer Schornstein, geschweißt Segelschiffsteden mit Gallionsbild und weißer Batteriestreifen auf dem schwarzen Schiffsrumpf waren die sonstigen äußeren Kennzeichen dieser Kriegsschiffe, welche den Uebergang der letzten vollgeladenen Dampfregatten zu den modernen Panzer- und geschützten Kreuzern darstellten. Später erfuhren diese Schiffe, und mit ihnen „Gneisenau“, mannigfache Umänderungen und Neuarmierungen. Sie erhielten den Namen Kreuzerregatten, wurden weiß gestrichen mit gelbem Schornstein und die folge Vollschiff-Takelage wurde ihnen genommen, respektive zur Barttakelage umgeändert, d. h. es fielen die Raen an dem hinteren, dem Kreuzmast, ganz fort, und am Groß- und Fockmast wurden die Bram- und Oberbramstangen samt ihren Raen und dazu gehörigen Segeln heruntergenommen, jedoch gerade noch Vorwärtsgang und Manöverfähigkeit gesichert war, falls die Maschine versagte, letztere aber nunmehr die Haupttriebkraft darstellte. Die Bedienung der immer mehr Studium, Fleiß und Übung erfordern anderen Waffen setzte dem Exercitieren mit der alten Takelage ein Ziel. Da aber, wie gerade die traurige Katastrophe der „Gneisenau“ gezeigt hat, der Einfluß von Wind und Wellen auf die Bewegungsfähigkeit eines Schiffes ein bedeutender ist und derselbe am ehesten auf einem Segelschiff studiert und erlernt werden kann, so hält man in unserer Marine an dem bewährten Grundsatz fest, Kadetten und Schiffsjungens ihre Ausbildung auf besetzten Schulschiffen genießen zu lassen. Der Norddeutsche Lloyd bezweckt dasselbe für seine Offiziers-Aspiranten durch das einermäßige Schulschiff „Herzogin Sophie Charlotte“ und der Deutsche Schulschiff-Verein läßt der freien Rauffahrtsschiffahrt das gleiche durch ein von ihm beschafftes und unterhaltenes Schulschiff zu Gute kommen. Der Rauffahrtsschiffe hatten schon Ende des 70er Jahre mit ein wesentlichen Abänderung

die Oberbramsegel sind weggefallen, dafür sind aber drei Stengeltakelagen zwischen den einzelnen Masten hinzugekommen. Die neuen Takelagen sind viel breiter wie die ursprünglichen alten und die Gesamtsegelfläche ist eine weit größere, als die



frühere sogenannte Normaltakelage der alten Fregatten „Actona“ und „Gazelle“, welche von der „Gneisenau“ an Displacement bedeutend übertrug wurden. Die neue Takelage hat an Fock- und Großmast je 4 Raefegel, am Kreuzmast deren drei, dazu die entsprechenden Vorsegel und die schon erwähnten ganz neu eingeführten Stengeltakelagen. Eine solche Takelage erleidet vor

hd. Berlin, 18. Dezember. An hiesiger amtlicher Stelle ist bis zur Stunde keine weitere Nachricht über die Einzelheiten der Katastrophe in Malaga eingegangen. Wie der „Lokal-Anzeiger“ aus Madrid meldet, sollte am Sonntag an Bord der „Gneisenau“ ein Abschiedsfest zu Ehren der deutschen Kolonisten stattfinden. Der letzte Deutsche, der gerettet wurde, hatte fünf

Stunden lang gegen die Wogen gekämpft. Als er endlich an Land kam, wurde er plötzlich wahnsinnig. Die deutsche Kolonie bereitet ein prunkvolles Begräbnis für die unglücklichen Opfer der Katastrophe vor. Ebenso wie im Senat, wurde auch in der Deputiertenkammer der Beschluß gefaßt, der deutschen Regierung das Beileid Spaniens auszudrücken. Verschiedene Mitglieder der deutschen Kolonie dienen als Dolmetscher zwischen den Kranken und ihren Pflegern. Die Gendarmarie bewacht den Strand, um die ausgepülten Leichen aufzufischen. Zu den Gelandeten gehört auch der Leutnant zur See und Adjutant Martin Pundt. Sein Bruder erhielt folgendes Telegramm: Ein gerettet und gesund. Gerettet ist auch der Seeladett Joachim Schaper aus Berlin. Dessen Eltern erhielten heute zugleich mit der amtlichen Nachricht ein diesbezügliches Telegramm des deutschen Konsuls in Malaga. Weiter wird aus Madrid berichtet, daß der erste an Land gespülte Leichnam von der „Gneisenau“ der des Kapitän's Kreischmann war, in Uniform und Handschuhen. An Gesicht und Kopf war die Leiche blutig. Die Leiche wurde in eine deutsche Nationalfahne gewickelt und nach dem Friedhof geschafft. Der Kapitän der englischen Gesellschaft „Neptun“ erbat dringlich Rettungsschiffe. Es ist Hoffnung vorhanden, daß die „Gneisenau“ doch noch geborgen wird. Jetzt sind bloß die Mastspitzen sichtbar. Gestern ereignete sich bei Malaga noch ein anderes Unglück. Das Fischerboot „Garmen“ sank und 3 Mann ertranken. Nach dem Berl. Tageblatt ist zu der Verlufliste noch hinzuzufügen, daß auch der Matrose Nagel und der Schiffsjunge Hied schwer verwundet sind. Die Madrider Presse widmet dem heldenmütigen Kommandanten der „Gneisenau“ ehrenvolle Nachrufe und beklagt das traurige Schicksal der untergegangenen tapferen Jugend, hebt aber auch das heroische Verhalten der spanischen Seeleute bei der Rettung hervor.

hd. Berlin, 19. Dezember. Der „Lokal-Anzeiger“ meldet aus Kiel: Contre-Admiral v. Arnim, Inspektor des Bildungswesens der Marine, hat folgenden Nachruf erlassen: Am Sonntag, den 16. Dezember, ist Seiner Majestät Schiff „Gneisenau“ in der Bucht von Malaga gestrandet und total verloren gegangen. Als brave, unerschrockene Männer haben der Kommandant und erste Offizier, der leitende Ingenieur, sowie 83 Besatzungsmitglieder, Seeladetten und Mannschaften ihren Tod gefunden. Schmerzlich betrauern Vorgesetzte und Kameraden den frühen Verlust, und nehmen regen Anteil an der Trauer, die über so viele Familien kurz vor dem Weihnachtsfest herein gebrochen ist. Die Namen der für Kaiser und Vaterland Dahingegangenen werden in der Geschichte der Marine aber glänzend und voranleuchtend für alle Zeiten zum Nachdenken in treuer Hingabe für Kaiser und Reich und in gewissenhafter Pflichterfüllung selbst bis zum Tode. Ehre ihrem Andenken. — Nach einem Telegramm des „Berliner Tageblatt“ aus Kiel verbleibt Kapitänleutnant Werner mit einem Wach-Kommando der Besatzung der „Gneisenau“ vorläufig in Malaga. Eine Depesche desselben Blattes aus Madrid besagt: Der Kaiser dankte der Königin-Regentin für ihre Beileidkundgebung anlässlich der „Gneisenau“-Katastrophe. — Am Samstag wird die „Charlotte“ in Malaga erwartet.

hd. Dresden, 18. Dezember. Wie die Dresdener Neuesten Nachrichten aus Marinetzen erfahren, bezieht in der Reichsmarine keine genaue Vorrichtung darüber, ob in den Häfen die Schiffstessel unter Feuer zu halten sind. Die Entscheidung hierüber ist dem Befinden des betreffenden Kommandanten überlassen. Allerdings sei mit Bestimmtheit zu erwarten, daß nach der jüngsten Katastrophe eine genaue Anweisung ergehen wird. Bereits gestern hat eine diesbezügliche Vorbesprechung im Reichsmarinestabsamt stattgefunden. In der englischen und amerikanischen Marine werden laut Bestimmung die Schiffe auch im Hafen dauernd unter Dampf gehalten.

hd. Berlin, 18. Dezember. Zu der Katastrophe, welche das Schulschiff „Gneisenau“ im Hafen von Malaga betroffen hat, sind dem deutschen Auswärtigen Amte zahlreiche Rundgebungen der Teilnahme zugegangen, die das Ausland dem

Verlust entgegenbringt. Außer den bereits bekannten veröffentlicht die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ noch folgende: Das englische Auswärtige Amt und die britische Admiralität bekundeten der deutschen Botschaft in London und dem deutschen Reichsmarinestabsamt ihre tiefste Theilnahme. Auch der frühere Leiter der Admiralität, Lord Goschen, ließ durch den Botschafter dem Kaiser sein tiefgefühltes Beileid ausdrücken. Admiral Fischer ersuchte telegraphisch von Malta aus den hiesigen englischen Geschäftsträger, dem Kaiser und der Marine im Namen der britischen Mittelmeerflotte die wärmste Sympathie auszudrücken. Der Admiral fügte hinzu, die britischen See-Offiziere hätten erbartet, binnen Kurzem die „Gneisenau“ in Malta zu sehen und hätten dem deutschen Schulschiff ein herzlich willkommen zum Weihnachtsfest bereiten wollen. Fischer theilte mit, er habe in Malaga Hilfe durch ein britisches Kriegsschiff erbitten lassen, falls ein solches von Nutzen sein könne. — Der hiesige italienische Botschafter Graf Lanza brachte dem Auswärtigen Amte auf telegraphische Weisung Visconti Venostas das Beileid der italienischen Regierung zur Kenntniß. Der Sultan ließ in den wärmsten Worten durch den deutschen Botschafter in Konstantinopel dem Kaiser seine Sympathie bezeugen. — Der hiesige griechische Gesandte übermittelte die Theilnahme seiner Regierung. — Die argentinische Republik sprach durch die Vermittlung des deutschen Geschäftsträgers in Buenos Ayres ihr tiefstes Beileid aus. Der Staatssekretär des Auswärtigen, Freiherr v. Rittshofen, staltete heute bei dem hiesigen spanischen Botschafter einen Besuch ab, um den Dank der deutschen Regierung für die von Spanien erwiesene Theilnahme und thätige Hilfe auszudrücken. — Der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ zufolge soll nach neueren Meldungen sich die Zahl der Toten auf 98 beziffern. Das Blatt bestätigt, daß die Leiche des Kapitän's Kreischmann gefunden und geborgen ist. — Nach einer Meldung aus Kiel befahl der Kaiser die schnelle Instandsetzung des Schulschiffes „Stein“ an Stelle der „Gneisenau“.

hd. Madrid, 18. Dezember. Privat-Telegramme aus Malaga besagen, daß der Hafenkommandant dem Kapitän Kreischmann angefehlt der nahenden Gefahr gerathen hätte, sein Schiff in den Hafen schleppen zu lassen. Kreischmann befolgte diesen Rathschlag nicht. Die aufgeregte See hat es den Tauchern bisher nicht ermöglicht, das Schiff zu untersuchen.

Der Kommandant der „Gneisenau“, Kapitän zur See Kreischmann, war am 30. Mai 1871 zur Marine getreten. Am 16. Dezember 1874 wurde er zum Unterleutnant und am 19. April 1879 zum Oberleutnant befördert. 1892 wurde er Kommandant des „Wolf“ und war mit diesem Kanonenboot auf der Ostasiatischen Station. 1894 wurde er Kommandeur der 2. Matrosen-Artillerie-Abtheilung, im März 1898 Freigattenskapitän und Kommandeur des Schulschiffes „Sophie“, am 15. März d. J. zum Kapitän zur See ernannt, am 4. April d. J. Kommandant des Schulschiffes „Gneisenau“. — Der erste Offizier dieses Schiffes, Kapitänleutnant Berninghaus, ist am 20. April 1882 in die Marine getreten und am 18. Juli 1885 zum Leutnant befördert worden. Am 8. April 1895 wurde er zum Kapitänleutnant, 1896 Chef einer Torpedoboot-Abtheilung, am 5. März d. J. erster Offizier auf der

Berlin, 18. Dezember. Der Kaiser erließ an Reichskanzler (Reichsmarinestabsamt) am 17. Dezember folgende Ordre: Während ich am gestrigen Tage die Freude hatte, den heimgekehrten Offizieren und Mannschaften Meiner Marine im Zeughaus zu Berlin Meine Anerkennung für ihr tapferes Verhalten in China auszusprechen, tröste ein schwerer Sturm bei Malaga, welcher für Mein Schulschiff „Gneisenau“ verhängnisvoll geworden ist. Das Schiff hat der Gewalt der Wogen erliegen müssen, mit ihm sein braver Kommandant, sowie ein Theil der tapfer kämpfenden Besatzung, der hoffnungslos verunglückt Meiner Marine. Eine erschütternde Prüfung, auf die ich mit tiefer Wehmuth blicke! Meiner Marine hat wiederum schwere Opfer gebracht, aber sie wird sich nicht irren machen lassen in ihrem stolzen Verufe des Kampfes und des Ansehens, was Gottes Wille auch bringt. Dessen bin ich gewiß, und ich beauftrage Sie, diesen Erlaß zur Kenntniß Meiner Marine zu bringen.

Liste der Offiziere und Seeladetten der „Gneisenau“. Die Besatzung war die folgende: Kommandant: Kapitän zur See Kreischmann. Erster Offizier: Kapitänleutnant Berninghaus. Kapitänleutnant Werner. Oberleutnant zur See Lüdecke. Kadettenoffizier. Oberleutnant zur See Boland (Mag). Oberleutnant zur See Dreher. Oberleutnant zur See Kraß. Oberleutnant zur See v. Koch. Leutnant zur See Pundt. Leutnant zur

See Habeband. Leutnant zur See Dieler (Bruno). Leutnant zur See Wehner. Leutnant zur See Müller. Die Seeladetten: Ahe (Emil), Bardhausen, Baum, Bedet (Friedrich), Bedert, Beer (Robert), Behrendt, Berndt, Bießer, Brechschneider (Ernst), von Bülow, Detring, Freiherr v. Dörnberg, Dorfsch, Engelsing, Feldt, Goldenstedt, Grob, Hernmark, Heyroth, v. Jordan, Kaiser (Friedrich), Kilmann, v. Koblinski, Koch, Kolbe, Löwenberg, Lomberg, Nebeith, Orb, Pauli, Quaah, Reitzberg, Riehsch, von Rosenberg, Gruszeinski, Schaper, Freiherr v. Schleinitz, Schlenzla, Schött, Schumacher, Schwerdtfeger (Paul), Siwert, Stabbel, Steinbrind, Wagenführ, Bernede, Wiersbicht, Wilde, Wolf. Leutnant Riendöcker, v. 2. Ers., S. B. Marine-Ingenieur Prüfer. Marine-Stabsarzt Dr. Rag. Marine-Ober-Physiokrat Dr. Everd. Marine-Zahmmeister Arndt. Marine-Farzer Kramm.

Deutsches Reich.

* Bülow in München. Aus München wird gemeldet: Vor dem Prinz-Regenten entwickelte in Gegenwart des Thronfolger's Prinzen Ludwig und des Ministers v. Crailsheim der Reichskanzler Graf Bülow in fast einstündigem Vortrage die Grundzüge der künftigen deutschen inneren und äußeren Politik. Seine Darlegungen fanden lebhaftest Zustimmung. Wie in München verlautet, wird der Reichskanzler im Frühjahr die Höfe von Wien und Rom besuchen.

Ausland.

Ungarisches.

a Aus Sofia, 14. Dezember, wird uns geschrieben: Mag man dem Fürsten Ferdinand auch noch so wenig Talent zum Regieren zutrauen, so hat er doch bei der eben überstandenen Ministerkrisis gezeigt, daß er diplomatisches Geschick besitzt, denn er brachte es fertig, die Auflösung der Sobranje, die unter allen Umständen jetzt beklommen werden sollte, zu verhindern und vor allen Dingen über den Kopf des einflussreichen Nadoslawow hinweg ein Kabinett zu bilden, in das er gerade die Verantwortlichkeit hineindrückte, die sein größtes Vertrauen besitzt und ihm am meisten ergeben ist, den General Petrow, der das Portefeuille des Ministers des Innern übernommen hat. Das Mittel, dessen sich der Fürst zu seinem Staatsstreiche bediente, findet sich in der alten Regel ausgedrückt: „Wenn Zwei sich streiten, freut sich der Dritte.“ Nadoslawow, den es nach dem ersten Plaque gestrichelt hatte, bekennt sich durch einen vom Zaune gebrochenen Streit mit dem Kriegsminister General Paprikow eine Kabinettskrisis herbeigeführt. Ferdinand betraute ihn mit der Bildung eines neuen Ministeriums, da er auf seinen Mann genau kannte und keineswegs ein halbnutzloses Nadoslawow wünschte, so stellte er ihm die Bedingung, daß er sich seine Kollegen nicht lediglich aus seiner Partei dürfe. Nadoslawow ging ahnungslos in die Falle; er wachte sich nicht nur an die Panfänger, sondern erklärte sich auch mit Paprikow bereit, den General Paprikow, um dessen willen das Kabinett Paprikow in die Frühe gegangen war, als Kriegsminister zu behalten. Und nun kam der tragische Konflikt: Ferdinand warf den General in Gestalt von Paprikow, Portefeuille, Gültelstragen zwischen die beiden in Parteien, aus denen das neue Ministerium hervorgehen sollte, er spielte mit einem Worte eine gegen die andere aus, denn keine wollte der anderen den Vortritt gönnen. Nadoslawow war rathlos, wußte sich nicht zu helfen, und machte, unter Verlust einer großen Anzahl seiner Anhängerschaft, unter Verzicht auf einen großen Theil der auf den Gipfel der Macht zu gelangen, läßt er ein gut Theil derjenigen ein, die er hatte. Fürst Ferdinand war Sieger geblieben. Nach dem Rücktritte Nadoslawows wandte er sich an einige Parteiführer und dann, da er bei keinem derselben Glück hatte, griff er ganz einfach wieder auf Zwanzchow zurück, der mit Freunden einnahm. Der Kriegsminister Paprikow, den der Fürst geschickter Weise über die politischen Parteien gestellt hat, bildet die Hauptperson im rekonstruirten Kabinett

Fenilleton.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 18. Dezember: „Der Freischütz“. Romantische Oper in 3 Akten von E. M. v. Weber.

Wiederum eine Gedenkfeste. Am 18. Dezember 1788 ward Karl Maria v. Weber in Eutin geboren. Den „Freischütz“ schrieb er 1820 und eroberte sich damit auf einen Schlag die ganze musikalische — und unmusikalische Welt. Beethoven, bereits fünfzigjährig, als der „Freischütz“ erschien, urtheilte über die Oper in seiner knorrigen Weise: „Ich hätt's dem weichen Männlein, dem Weber, nimmermehr zugekaut; schreibe so eine Oper, und ohne viel daran zu knauseln!“ Gewiß empfand Beethoven voll auf, was Weber Neues mit dem „Freischütz“ gab: es war das wunderbar ahnungsvolle Hineintragen der Geisterwelt, was die Phantasie des Komponisten so eigenartig angeregt hatte; es war mit einem Wort: das Romantische, was hier dem Beethoven'schen Klassizismus gegenübertrat und neue Bahnen in der Kunst eröffnete. Wichte Webers „Freischütz“ nun auch in alle Welt hinaus, so ist doch sicher, daß uns Deutsche seine Klänge mit doppelter Gewalt trafen, da sie in der Aussprache der Empfindungen unser innerstes Sein und Wesen wieder spiegelten. Man muß die wunderlichen Auffassungen kennen, in denen „Le Freischuetz“ zu Paris oder „Il Freischuetz“ zu Rom gegeben werden, um das von Herzen zu unterscheiden.

Die gestrige Vorstellung unter der musikalischen Leitung des Herrn Kapellmeisters Professor Schlar war von recht gutem Gelingen begleitet. Die im Ganzen mehr ruhig gemessenen Tempos kamen der gesanglichen Durchführung sehr zu Statten. Etwas übereilt erschien mir nur der Schluß des ersten Terzetts mit Chor (in der Partitur mit poco piu moderato bezeichnet) und das kurze Schluß-„Allegro“ des zweiten Terzetts: eine verständliche Aussprache war den Sängern in beiden Fällen mindestens erspart. In Fräulein Robinson besteht unser Hofftheater jetzt eine vortreffliche Agathe. Ihre Erscheinung

hat freilich nichts gerade ausgesprochen Deutsches — trotz der blonden Flechten. Die Hüfte tragen eher ein exotisch-fremdländisches Gepräge, das fast an die Schönheiten des Orients gemahnt. Aber das nur nebenbei. Spiel und Darstellung waren voll Einfachheit und Anmuth. Die Stimme erweckte alle Sympathien. Wenn der Tenorsatz in der Mittellage hin und wieder etwas verschleiert und durch nasale Weitläufige getrübt erschien, so verlor sich das doch im Affekt mehr und mehr, und die Höhe sprach im piano wie in Kräftstellen gleich geschmeidig an. Der Vortrag bewies inniges Verständniß der Komposition. Es wird von der berühmten Jenny Lind erzählt, daß sie in dem Gebet „Reise, leise, fromme Reise“ — je vier zusammengehörige Takte in einem Athem und doch mit reichem Ausdruck gesungen habe. Solche Reife ist natürlich selten; aber auch Fräul. Robinson's knapperer Phrasirung genügt, um die ruhige, gottgeredene Gemüthsart Agathens hervorzuheben. (Nur die „Engelschaaren“ zum Schluß des Gebets blieben wohl besser ungetrennt.) Auch Recitativ und Allegro der großen Arie zeugten von geläutertem Geschmack im Vortrag und von einer dramatischen Befassung, in der sich die ganze Fülle eines starken und glänzenden Talents offenbarte. Die Cavatine im 2. Akt litt unter einer gewissen Urruhe des Tones, aber Wärme der Empfindung war unerkennbar, und die musikalische Zuverlässigkeit hier wie in der gesammten Partie half über kleine Bedenken fort. Alles in Allem: eine bemerkenswerthe Kunstleistung, an die man gern zurückdenken wird.

Das Kennchen sollte Fräulein Wallner singen, doch war dieselbe plötzlich erkrankt, und Fräulein Cordes, welche bisher nur in kleinen Aufgaben beschäftigt war, erklärte sich in letzter Stunde bereit, die Rolle zu übernehmen. Alle Achtung! Fräulein Cordes besitzt zwar keine gerade sehr ergiebige Sopranstimme, und sie würde dauernd für solche Partien wohl kaum ausreichen, aber ihr bescheidenes Material weiß sie geschickt und vorsichtig zu behandeln, und sucht nicht mehr zu geben, als sie von Natur vermag. Auch klare Aussprache, Respekt vor Takt und Rhythmus, und genügende Sicherheit im Ensemble waren vorhanden. Die beiden Arien, in anspruchsloser Art vor-

getragen, vertheilten nicht ihre freundliche Wirkung. Aehnlich das Spiel. Ob bewußt oder unbewußt — jedenfalls traf Fräulein Cordes das Rechte, wenn sie von dem ewigen Länzein und der „nainen“ Schürzengipfel-Roketterie der meisten „Knechten“ abhat und ein schlüchtes Kind vom Lande in unbesangener Munterkeit vorstellte. Das Publikum war über die Entdeckung dieses netten Talents sichtlich erfreut.

Den „schönen, grünen Jungfernkranz“, für den Fräulein Cordes eigentlich auserselben war, übernahm Fräulein Gutte, die man in der letzten Zeit immer nur tanzen sah und hier gern einmal wieder singen hörte. Die Besetzung der übrigen Rollen bot im Wesentlichen nichts Neues; das Bekannte — namentlich der heroisch angelegte Max des Herrn Krauß und der wilde Kaspar des Herrn Schwieger — fand verdiente Beachtung. Das scenische und dekorative Element sprach auf der Höhe. Für die „Wolfschucht“ mit dem ausbrechenden Ritternachtssturm waren die gewaltigsten Mittel abgeben.

Der einseitige Ton, auf den die gesammte Vorstellung gestimmt war, hinterließ einen durchaus gefälligen Eindruck, und so endete auch diese Geburtsstagsfeier zu Allgemeiner Zufriedenheit.

O. D.

Aschenbrödel als Wohlthätigkeits-Vorstellung.

Keine Zeit findet die Herzen gerechter und empfänglicher zu jeglichen Werken der Liebe und Wohlthuns, als die herrliche Weihnachtszeit. Da fühlen sich die Menschen einander nähergerückt, und in Jedem — mag er aus sonst noch so selbstsüchtig schämen — regt sich der eingeborene Trieb der Wohlthätigkeit. Und die da durch Geburt und Stellung besonders berufen sind, ihre hilfreichen Hände zu bieten, so Viele es auch sein mögen, sie finden allenthalben ein Feld für ihre menschenfreundliche Thätigkeit. Nein, es braucht noch Keiner mühsig zu geben, und hat er noch so vollkommene Hände für sich. — Was für wir auch, wenn wir nichts für Andere sind!

Eine solche Ausherrung der Nächstenliebe war auch die von Frau Schlicher im „Ginns-Hotel“, welches den Saal des

Ywantschow und der neue Minister des Innern, General Petrom, wird dafür sorgen, daß die Intentionen Ferdinands zur Geltung kommen.

Rußland. Ein amtlicher Bericht bestätigt den Ausbruch der Pest in Sibirien im Gouvernement Saratow. Die Behörden trafen umfassende Maßregeln behufs Totalisirung der Epidemie.

Der Zustand in China

hd. Marseille, 18. Dezember. Die Regierung ließ 35 aus China angekommene Risten beschlagnahmen, in welchen sich erbeutete Gegenstände von französischen Offizieren und Soldaten befanden.

wh. London, 19. Dezember. Daily News melden aus Shanghai vom 18. Dezember: Tantai Scheng theilte den betreffenden Konsul mit, er und der neue Gouverneur von Tschefiang, Yantsu, hätten kaiserliche Befehle erhalten, die Angelegenheit bezüglich der Niedermezelung der Missionare in Tschufschau mit den Konsuln schnell zu regeln.

Der Krieg in Südafrika.

hd. London, 18. Dezember. Nach einer bisher unbekanntlichen Depesche aus Johannesburg soll eine Abtheilung von 2000 Buren, welche auf dem Vormarsch nach dem Süden begriffen waren, vollständig umzingelt worden sein. Theilweise wurden sie niedergemacht, der Rest gefangen genommen.

wh. Natal North, 18. Dezember. (Reuter.) An dem Gefecht, welches am 13. d. M. jenseits Rouville (Orange-Freistaat) stattfand, nahm nur eine Schwadron von der Kavallerie Brabant's Theil. Die Verluste der Briten betragen 8 Tode, 18 Verwundete, wovon in der Zwischenzeit drei gestorben sind, 48 Mann wurden gefangen genommen.

wh. Kapstadt, 18. Dezember. (Reuter.) Nach einer Depesche aus Natal North vom 17. d. M. überschritt ein Burenkommando, angeblich unter Herzog, am Sonntag den Orangefluß zwischen Oudbaalstroom und Welhulle. Die Zahl der Buren wird auf 600 geschätzt. Das zweite Bataillon von Brabant's Reiterei verfolgte die Buren, welchen die aus Natal North entsandte Kappollizei und eine zusammengefasste Patrouille den Weg versperrten. (In einer früheren Depesche wurde gemeldet, daß Brabant's Reiterei und britische Kappollizei sich mit Verlust hätten zurückziehen müssen. D. M.)

hd. London, 19. Dezember. Die St. James-Gazette veröffentlicht den Brief eines Ansehlers in Johannesburg, in welchem dieser erklärt, Lukas Meyer sei unter dem Verdacht des Verraths von Buren erschossen worden.

hd. London, 19. Dezember. Daily Mail versichert, Lord Ritchener habe um eine Verstärkung von 40,000 Mann gebeten.

wh. London, 19. Dezember. Der geplante Dankgottesdienst in der Pauls-Kathedrale gelegentlich der Rückkehr Lord Roberts wird nicht stattfinden. (Was wäre denn auch zu danken gewesen? Die Ned.)

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 19. Dezember.

Personal-Nachrichten. Herr Intendant v. Hülsen hat sich heute in dienstlichen Angelegenheiten nach Berlin begeben. Der Reichstag in Weimar hat sich für die Ernennung des bisherigen Landratsamtsverwalters Herrn Dr. Sartorius zum Landrath des Kreises Weimar entschieden. Die Geretteten der „Gneisenau“. Der unter den Geretteten der „Gneisenau“ genannte Seeladett Schoett ist der Sohn des Herrn Rittmeisters a. D. Schoett hier, Mozartstraße 8. Der junge Mann, der erst seit einem Jahre dient, ist, nach einem in der Sonntag-Nacht nach bei seinen Eltern eingetroffenen Telegramm, ganz heiler Haut davongekommen. Residenz-Theater. Am Donnerstag bleibt die Bühne geschlossen. Freitag findet eine Wiederholung des Weihnachtsmärchens „Der Strenuweißer“ statt, und zwar ist der Anfang der Vorstellung diesmal auf 5 Uhr Nachmittags festgesetzt, da erst um 4 Uhr der Schulbesuch zu Ende. Samstag findet die Premiere von Blumenthals und Kadelburgs Lustspiel „Die strengen Herren“ statt. Billetbestellungen werden schon von

guten Zweck wegen gratis gestellt hatte, veranstaltete Aufführung von „Aschenbrödel“ als Pantomime in 8 Bildern mit Solo- und Chorgesängen, dem begleitenden Vortrag einer Dichtung nach dem Märchen der Gebrüder Grimm von Hermann Franke und der Musik von Franz Abt. Diese Darstellung des Märchens vom Aschenbrödel, eines der volkstümlichsten des heutigen Märchenreiches, erfüllte einen doppelten Zweck. Es hat der Kinderwelt Freude bereitet und Anregung gegeben, wie sie gerade für die Weihnachtszeit sich eignet, und einen ansehnlichen klingenden Ertrag gebracht für die Beschaffung armer Kinder. Daß auch diesen Gelegenheiten gegeben war, sich an der Aufführung zu erfreuen, muß als besonders dankenswerthe Einrichtung, die ihren ethischen Zweck nicht verfehlen wird, anerkannt werden. Die erste Vorstellung am Montag war bekanntlich nur für die Kinder des Kindergartens und des Kinderhortes bestimmt. Erst die gestrige zweite Aufführung war dem zahlenden Publikum zugänglich, das, selbstverständlich meist aus Kindern bestehend, den Saal so füllte, daß — wie man sagt — kein Astel zur Erde fallen konnte. Ein Erfolg, der um des guten Zweckes willen um so erfreulicher ist.

Die Darstellung selbst war trotz der bescheidenen Mittel eine recht stimmungsvolle, die durch den exakten Vortrag der mit dem gesprochenen Wort wechselnden Solo- und Chorgesänge noch gehoben wurde. Das 4. Bild: „Ball auf dem Schlosse“ und das 6. Bild: „Dochterfest des Aschenbrödel“ wurden außerdem noch durch ein von Frau Annetta Balbo arrangiertes Menuett, resp. mit einem Foxtottanz vertheilt. Die Wirkung auf die Herzen der Kinder war ersichtlich eine tiefgehende. Um den Vortrag des Prologs wie des verbindenden Gedichtes, sowie der Solo- und Chorgesänge machten sich — soweit meine Personalkennntnis reicht — die Damen Fräulein Ebhardt und Fräulein Winter, sowie Frau La Pierre und Frau Dr. van Ntchen hochverdient. Das gelungene Arrangement des Ganzen soll in den Händen der Frau v. Dener gelegen haben. Wir sehen, auch hier waren wieder vornehmlich hülfreiche Frauenhände am Werk der Liebe thätig. Ihnen allen — den Genannten und Ungenannten — sei hiermit gedankt.

Donnerstag ab an der Kasse des Residenz-Theaters, welche von 11 bis 1 Uhr geöffnet ist, entgegenzunehmen.

Wintersfahrplan. Die Königl. Eisenbahn-Direktion Frankfurt a. M. hat wiederum eine Anzahl Wünsche zum Wintersfahrplan, welche die Handelskammer Wiesbaden der Kgl. Eisenbahn-Direktion zum Theil wiederholt mitgetheilt, unberücksichtigt gelassen und zwar weil die Kgl. Eisenbahn-Direktion für die Erfüllung dieser Wünsche „kein Bedürfnis“ oder kein „allgemeines und dringendes Bedürfnis“ sieht. Die Kgl. Eisenbahn-Direktion Frankfurt a. M. schreibt hierzu: 1. Zur Einlegung eines neuen Personenzuges Idstein-Limburg, an Stelle und im Fahrplan des im Sommer verkehrenden Schnellzuges 21, sowie eines alsdann nöthig werdenden neuen Gegenzuges Limburg-Idstein, liegt für den Winter ein allgemeines und dringendes Verkehrsbedürfnis nicht vor. 2. Die beantragte Weiterführung des Personenzuges 851 Wiesbaden (4 Uhr 16 Min. ab) Langenschwalbach bis Diez kann nicht gewährt werden, weil weder für diesen Zug, noch auch für den alsdann notwendig werdenden Gegenzug Diez-Langenschwalbach im Winter ein Bedürfnis anerkannt werden kann. 3. Der Personenzug 314 Niedersachsen-Frankfurt wird ab 15. d. M. in Sindlingen versuchsweise nach Bedarf halten. 4. Zwischen Wiesbaden und Frankfurt bestehen nach dem gegenwärtigen Fahrplan zahlreiche ungünstige Nachmittags-Verbindungen, so daß ein Bedürfnis einer Vermehrung um zwei weitere Schnellzüge von Wiesbaden nach Frankfurt in der Lage der während der Sommerperiode vorgekehrten beiden Schnellzüge 62 und 64 für den Winter umso weniger anerkannt werden kann, als dann auch zwei neue Gegenzüge Frankfurt-Wiesbaden eingelegt werden müßten. Die Nichtberücksichtigung des letzten Wunsches wird in Wiesbaden sehr bedauert werden.

Tunangelegenheit für Herren, die es nöthig haben und die nicht spät des Abends, sondern in den Nachmittagsstunden (6 bis 8 Uhr) ihrem Körper etwas zu Gute thun wollen, bietet ein Infanterist in der heutigen Nummer unseres Blattes, das zur Theilnahme am Turnen in der Männer-Turnhalle, bei geringen Vereinsbeiträgen und unentgeltlicher Turnleitung, auffordert. Anmeldungen bis 1. Januar nimmt Herr Frh Gärtnner, Wilhelm-Allee, entgegen.

Handelsregister. In das Handelsregister wurde vermerkt, daß die Firma Wiesbadener Elektricitäts-Gesellschaft Georg Tilsen zu Wiesbaden erloschen ist.

Kleine Notizen. Die Lieferung der Fische, Hoder etc. für die höhere Mädchenschule am Schloßplatz wurde Herrn Schreinermeister W. Mayer, Bleichstraße 4, übertragen.

Gerichtssaal.

Prozess Sternberg. Die Ermittlungen im Prozess Sternberg nach dem großen Unbekannten, der bekanntlich nach der Aussage des Kriminal-Kommissars Ahlert neben diesem dem Direktor Luppia unerlaubte Informationen gab, sind, wie der Lokal-Anzeiger mittheilen kann, von Erfolg gewesen. Die Spur führt nicht nach dem Polizei-Präsidium, sondern nach einer anderen Behörde. Im Fall der Beschuldigung dieser recht sicher aufstrebenden Meldung dürfte wohl eine neue Verhaftung bald erfolgen. (Zu dieser Meldung über eine neue nahe bevorstehende Verhaftung im Prozess Sternberg erzählt das Berliner Tageblatt, daß die Spuren auf einen Subaltern-Beamten geführt haben, dem die im Besitze der königlichen Staatsanwaltschaft stehenden Protokolle zugänglich gewesen sein sollen, von deren Inhalt er dann Luppia Kenntniß gab. Auf Ersuchen der Staatsanwaltschaft ist der Beamte verhaftet worden. Auch soll bereits ein Geständniß erfolgt sein.)

Letzte Nachrichten.

Stuttgart, 19. Dezember. Reichskanzler Graf Bülow traf gestern hier ein und blieb im Hotel Marquard ab. Heute wird der Reichskanzler vom Könige empfangen werden. Stuttgart, 19. Dezember. Bei den Landtags-Stichwahlen wurden gewählt: 18 Volkspartei, 7 deutsche Partei, 2 Centrum, 3 Sozialisten, 2 Bund der Landwirthe. Der ehemalige Ministerpräsident Freiler, v. Mittnacht unterlag in Mergentheim. (Das Endergebnis des Wahlkampfes ist, daß der konzentrierte Angriff von Konfessionspartei, Bauernbund, Deutscher Partei und Centrum abgeschlagen ist. Die Linke erscheint in gleicher Stärke wie bisher.)

Die mit dieser Aufführung gegebene Anregung geht hoffentlich nicht verloren. Der sich aus seiner eigenen Kindheit des unauflösllichen Eindrucks erinnert, den solche lebendige Anschauungen naiver künstlerischer Gestaltungen auf das Gemüth und die Phantasie der Kinderwelt üben, der wird den erzieherischen Werth dieses Schauspielmittels zu schätzen wissen. Leider ist der Jugend zu wenig Gelegenheit geboten, von der Bühne herab in einer dem kindlichen Sinn und dabei auch den künstlerischen Anforderungen entsprechenden Weise auf sich wirken zu lassen. Auge und Ohr kann nicht zu früh geöffnet werden, denn sie sind die Erwecker der Phantasie, der bewegenden und schaffenden Kraft. Das hat auch die Wirkung der heutigen Vorstellung bewiesen. Man durfte nur die Kleinen beobachten, wie sie nach Schluß der Vorstellung vor dem Vorhang stehen blieben, bis dann die Märchengestalten — Aschenbrödel und der Prinz, die gute Fee, die böse Stiefmutter und die hochmüthigen Töchter — hinter dem Vorhang hervorlachten und sich in dem allmächtigen Trudel verloren. Man brauchte nur zu sehen, wie die weit geöffneten stannenden Augen ihnen folgten, um zu begreifen, wie sich's in ihrem Innern regte; ihr Mund blieb stumm, und doch sprachen sie so vernunftlich. Fr. D-r.

Aus Kunst und Leben.

Verchiedene Mittheilungen. In der Sitzung der in Berlin tagenden Delegirten-Versammlung der Genossenschaft deutscher Bühnengehöriger vom 13. Dezember erklärte der Delegirte Richard Johu im Namen seines Direktors, des Barons Berger, Leiters des Deutschen Schauspielhauses in Hamburg, daß letzterer das von der Genossenschaft deutscher Bühnengehöriger auf Grundlage des bürgerlichen Gesetzbuches ausgearbeitete neue Vertragsformular, durch welches die vollständige Gleichberechtigung beider Kontrahenten ausgesprochen erscheint, annehmen und von jetzt ab der von ihm geleiteten Bühne einführen werde. Diese Volksthat wurde von der Versammlung mit Jubel aufgenommen.

Brüssel, 19. Dezember. Der „Soir“ glaubt zu wissen, daß die belgische Regierung einen neuen Vertrag mit dem Congostaat abschließen wird, in welchem die Frist der Uebernahme des Congostaates auf 10 Jahre verlängert wird. Als Entschädigung für diese Verlängerung der Frist soll der Congostaat von der Verpflichtung entbunden werden, die Zinsen der vorgezeichneten 25 Millionen auf der Basis von 3 pCt. während der kommenden 10 Jahre zu zahlen.

Paris, 19. Dezember. (Kammer.) Der Antrag Bernard, in die Annahme die anlässlich der Panama-Affäre verübten Vergehen einzubegreifen, wird durch Handaufhaben abgelehnt. Bernard verlangt geheime Abstimmung, worauf das Haus den Antrag mit 537 gegen 3 Stimmen aufs Neue ablehnt. Hierauf wird durch Jucuse die Verlängerung der Frist auf Donnerstag verlangt, während die Linke eine neue Sitzung in einer Viertelstunde fordert. Es wird abermals der Antrag auf namentliche Abstimmung gestellt.

Paris, 19. Dezember. Die Kammer nahm heute Nacht 2 1/2 Uhr nach 5 Sitzungen unter heftigem Tumult die Amnestie-Vorlage mit 158 gegen 2 Stimmen an. Ueberrassend verlagte sich die Kammer auf Donnerstag.

Madrid, 18. Dezember. Die Kammer nahm mit 47 gegen 106 Stimmen einen gegen die Regierungsvorlage, betreffend Vermehrung der Seeerleuchtungskörper, gerichteten Antrag an. (Lebhafte Bewegung. Beifall im Centrum und auf der Linken.) Silvela, der Vorsitzende der für die Prüfung der Vorlage eingesetzten Kommission, zog hierauf seinen Bericht zurück. Der Republikaner Agarate brachte einen Antrag ein, demzufolge die geplante Heirat der Prinzessin von Arien für den Wunschen der öffentlichen Meinung entsprechend erklärt wird, falls die Prinzessin auf die Rechte der Thronfolge verzichte.

Washington, 19. Dezember. Es scheint keinem Zweifel zu unterliegen, daß der Senat heute den Vertrag Hay-Pauncefote mit den beschiedenen Zusatz-Anträgen, betreffend die Errichtung von Befestigungen und die Ablehnung der Beihilfe Englands bei Ausführung des Nicaragua-Kanals, annehmen wird.

wh. Berlin, 19. Dezember. Das „Kleine Journal“ meldet: Während der Vorstellung im Opernhause ereignete sich ein Unfall, indem von den oberen Rängen ein Opernglas einem im Parkett sitzenden Herrn auf den Kopf fiel und eine blutende Wunde verursachte.

hd. Antwerpen, 19. Dezember. Infolge eines Zusammenstoßes zwischen zwei Schleppdampfern sank einer derselben, wobei zwei Mann ertranken und einer durch die Schiffschraube des versunkenen Schiffes schwer verletzt wurde. Anlässlich dieses Unglücksfalls hatten sämmtliche im Hafen liegenden Schiffe Halbsahrt gesetzt. Zwischen streikenden Hafenarbeitern und Erbspararbeitern kam es gestern Abend zu einem heftigen Zusammenstoß, wobei mehrere Personen schwer verwundet wurden.

wh. London, 19. Dezember. Einem bei Lloyd's eingegangenen Telegramm zufolge ist der englische Dampfer „Cromwell“ auf der Fahrt von New-Orleans nach Bremen bei Ameland in Holland gestrandet und hat seine Ladung über Bord geworfen. Es ist Hilfe abgefordert worden. Die Besatzung bleibt an Bord.

Geschäftliches.

Oberhemden, Enter-Beinkleider und Jacken nach Maass, vorzüglich sitzend, Kragen, Manschetten, Cravatten etc.

G. H. Lugenbühl, Eeko Markt u. Grabstr. 13018. Der Stadt-Anlage der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Buchhandlung Heinrich Staudt, Sabuhoffstraße 6, Wiesbaden, über „Das XIX. Jahrhundert in Wort und Bild“ bei. Wir möchten nicht verhehlen, die Leser auf dieses hervorragende Buchwerk, das für Jedermann eine Fundgrube des Wissens und der Belehrung ist, ganz besonders aufmerksam zu machen. Der von hervorragenden Fachautoritäten gelieferte Text, die vielen prachtvoll wiedergegebenen farbigen Kunst-Belegungen, die zahlreichen Text-Illustrationen und die im 4. Bande eingehend behandelte diesjährige Pariser Weibschneidung machen das „XIX. Jahrhundert“ zu einem der zeitgemähesten Werke der diesjährigen Weibschneidung-Literatur. 17280

Die Abend-Ausgabe enthält 4 Beilagen, darunter 1 nur für die Stadt-Anlage.

Der vorläufige Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten.

Resonanzlos für den politischen und literarischen Theil. W. Schulte vom Verlag für den östlichen Theil und die Anzeigen. G. H. Lugenbühl, Buchh. in Wiesbaden. Druck und Verlag der V. G. Schellenberg'schen Buch- und Lithographie-Anstalt in Wiesbaden.

Am Samstag hat im Stadttheater in St. Gallen ein Märchenschauspiel „Die Wunder der heiligen Cäcilie“ von W. Schmidt-Häselser bei seiner Erbauung einen glänzenden Erfolg gehabt.

In Innsbruck gelangte am letzten Freitag das neue große Chorwerk „Eckhard“ von dem Münchener Hofkapellmeister Hugo Böhr (Dichtung von Schulle vom Brühl frei nach Schaffels Roman), zur allerersten Aufführung und erzielte, wie die Blätter melden, unter persönlicher Leitung des Komponisten einen glänzenden Erfolg. Die Vertreter der Hauptpartien waren Fräulein Rotens, Kgl. Hofopernsängerin aus München (Hilwig) und Kammerfänger Rothmühl aus Stuttgart (Eckhard). Das Werk ist noch in einer ganzen Reihe von Städten zur Aufführung angenommen.

In Dorimund stellte das Personal des Theaters seine Thätigkeit ein, da der Direktor Pollak die Gage nicht zahlen konnte.

Karl Weiskrecht, der treffliche Westmeister, vereinigt unter dem Titel „Schiller und die deutsche Gegenwart“ (Stuttgart 1901. Verlag von Adolf Bong u. Co. Preis 1 Mt. 80 Pf.) eine Reihe von Essays und Vorträgen, die sich meist gegen jene modernen Heißsporne wenden, denen unser größter Volkstragiker eine abgethanen Sache ist. Er hat sicher Recht, mit seiner Entrüstung, die sich geistvoll und feurig äußert, er hat Recht, wenn er die modernen Elemente betont, die nicht nur in Schillers Jugenddramen sich finden, wenn er gegen Otto Ludwig's Einseitigkeiten protestiert, er bleibt auch dabei, von einer Ueberschätzung seines Helden frei, aber er versteht doch nicht genügend, die historische Berechtigung jener Geringschätzung zu würdigen, die eben ein notwendiges Durchgangsstadium für die Reuen gewesen ist, und jetzt auch lange nicht mehr so modern ist, wie noch vor wenigen Jahren. Manche ungerechte Verallgemeinerung in der Schilderung der literarischen Gegenwart erklärt sich durch den rhetorischen Ton der Aufsätze, die trotzdem jedem Litteraturfreunde zu ernsthafter Beachtung empfohlen werden dürfen.

Costumes, Jackenkleider, Blousen in Wolle u. Seide, Morgenröcke

habe ich von heute bis zum 24. Dezember

um ein Drittel bis zur Hälfte

im Preise herabgesetzt.

Langgasse 20. J. Hertz, Langgasse 20.

NB. Auf einige hochelegante **Original-Modelle** in Costumes und Blousen mache ich besonders aufmerksam.

17078



Grosse Gelegenheit!!

Ein Posten halbseid. Regenschirme Mk. 4,15

mit eingewebter Garantiemarke, für Damen und Herren, so lange Vorrath per Stück.

Ausverkauf bei

Caspar Führer, 48. Kirchgasse 48.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest bringe meine Specialitäten in- und ausl. Schmuck- und feine Leder-Waaren in bekannter Güte und billigsten Preisen in empfehlende Erinnerung. Hotel Nassauer Hof. Ferd. Mackeldey, Wilhelmstrasse 48. NB. Ab 1. Dez. er. bewillige auf bestehende Preise 5% Rabatt per Casso. 15924



Plasmon-Chocolade,
lasmon-Cacao,
Plasmon-Zwiebacke,
lasmon-Cakes,
Plasmon-Biscuits,
lasmon-Speisenmehl,
Plasmon-Hafercacao,
lasmon-Puddingpulver

verbinden den höchsten Nährwerth mit feinstem Geschmack.

Erhältlich in den Special-Geschäften der betreffenden Branchen.

Backwaaren mit Plasmon

stets frisch zu haben

bei Wilh. Maldaner, Wiesbaden, Marktstrasse 25.

(B. 5540) F 16

Germania-Backpulver

gibt das wohlgeschmeckteste und bekömmlichste Gebäck. Ein Mislingen ist bei richtiger Anwendung ausgeschlossen. Packet für 1 Pfd. Mehl 10 Pf., 6 Packete 50 Pf. Recepte gratis! Zu haben bei Apotheker C. Portzehl, Rheinstr. 55. 16099

Italienische Rothweine.

Italia Fl. 55 Pfg., bei 12 Fl. 50 Pfg., pr. Ltr. im Fass 60 Pf., schön, lieblich, Tischwein. Barletta Fl. 65 Pfg., bei 12 Fl. 60 Pfg., pr. Ltr. im Fass 70 Pf., sehr kräftig und empfehlenswerth.

Brindisi Fl. 75, bei 12 Fl.

70 Pfg., pr. Ltr. im Fass 80 Pf. Ersatz für Bordeaux bei viel billigerem Preis, chemisch untersucht und vollkommen rein befunden. Derselbe wird wegen seines angenehmen, lieblichen Geschmacks besonders bevorzugt und erwirbt sich einen stets grösseren Kundenkreis. Vesuvio Fl. 90, bei 12 Fl. 85, pr. Ltr. im Fass 1.05, voller blumiger Wein, besser wie Bordeaux in gleicher Preislage.

Vermouth, Original von Franc. Cinzano & Co., Torino, Fl. 1.35, bei 12 Fl. 1.25.

Marsala vecchio Fl. 1.30, bei 12 Fl. 1.20. do. vecchio extra sup. Fl. 1.70, bei 12 Fl. 1.60. 12981

F. A. Dienstbach, Rheinstrasse 82.

Unfehlbar

zu allen Backzwecken

Mehl

à Pfd. 21 Pf., in 5- und 10-Pfd.-Säcken à Pfd. 20 Pf., bei mehr entspr. billiger.

C. Weiner, Spezial-Geschäft täglich frischer Hausmacher Eier-Rudeln, 16283

Rauergasse 17. Telephon 2350.

Zahn-Atelier

B. Spiesberger.

Sprech. f. Zahnleidende 9-12 u. 2-6.

Langgasse 47. 16189

Goldgasse 2. Goldgasse 2.

J. Rapp Nachfolger

(Inh. Oscar Roessing),

empfiehlt für das Weihnachtsfest sein reichhaltiges Lager von

bestgepflegten, garantirt reinen

Rhein- und Moselweinen,

Dessert- und Bordeauxweinen,

Champagner,

Cognacs und Likören.

Delicatessen — Conserven,

Südfrüchte,

Baseler Leckerli, Aachener Printen,

Nürnberger Lebkuchen.

Delicatess-Körbe

werden in jeder gewünschten Preislage geschmackvoll hergestellt.

Sortiments-Kistchen

nach auswärts 16930

finden beste und prompte Erledigung.

J. Rapp Nachfolger

(Inh. Oscar Roessing),

Goldgasse 2. Goldgasse 2.

Dr. Michaelis-Eichel-Cacao,

Stollwercks, Adler- und Herz-Cacao, van Houtens-Cacao, garantirt reinen Cacao, lose, per Pfd. 1.60 bis 2.80 empfiehlt

H. Zimmermann,

Neugasse 15. 16726

Häberlein's

Nürnberger Lebkuchen

stets frisch bei 15422

J. M. Roth Nachf.,

Grosse Burgstrasse 4.